

**Hannes Androsch**

**Abschiedsworte für Prof. Peter Weiser**

**Trauer Gottesdienst**

**Pfarrkirche zum Heiligen Leopold (1180 Wien, Bischof Faber-Platz)**

**19. März 2012**

In tiefer Trauer und mit großem Schmerz haben wir heute Peter Weiser zur letzten Ruhe begleitet. Als tröstlich dürfen wir empfinden, dass er auf diesem Weg sanft entschlafen konnte. Seine Gesundheit war leider schon seit einiger Zeit und zunehmend angegriffen. Für Emmie keine geringe Herausforderung. So gilt ihr in diesen schweren Stunden unsere große Anteilnahme und unser tiefes Mitgefühl vor allem aber auch unser besonderer Dank für ihren aufopfernden Einsatz. Für einige von uns ist auch tröstlich, dass wir noch wenige Tage bevor uns Peter verlassen musste, seinen Geburtstag nachfeiern konnten. Ihm hat dies noch große Freude bereitet. Von uns geschieden ist ein besonderer Mensch, eine große Persönlichkeit und für viele ein guter Freund mit wenn notwendig, couragierter Haltung. Im Übrigen: „Ein Freund, das ist ein Mensch, vor dem man und mit dem man laut nachdenken kann“. Dies haben wir im gemeinsamen Büro fast ein Viertel Jahrhundert ausführlich getan. Seine umfassende Bildung, seine vielfältigen intellektuellen Interessen und seine erfolgreichen konkretisierenden Aktivitäten gaben immer vielfachen Anlass über Politik und Wirtschaft, über Kunst und Wissenschaft, über Musik oder Literatur zu reden und zu diskutieren sowie manches gemeinsam auf den Weg zu bringen. Dies alles wird uns, wird mir besonders künftig sehr fehlen. Seine zahlreichen Tätigkeiten vor seinem spezifischen familiären Hintergrund kennzeichnen einen weltoffenen Wiener Großbürger – von denen es ohnehin nie zu viele gab – und nach den schrecklichen Entwicklungen der ersten Hälfte inzwischen viel zu wenige mehr gibt. Wien ist nicht bewölkt dadurch, sondern von einer andauernden dunklen Wolke bedeckt worden.

Peter Weiser war nach eigenen Bekenntnis zwar geboren in Mödling und erzogen in der ehrwürdigen Schule der Jesuiten in Kalksburg, Auslandsschweizer, Wahlösterreicher, Wahlwiener, praktizierender Katholik, lange Mitglied der ÖVP, Rotarier, Austria-Anhänger, vor allem aber ein hochgebildeter europäisch-kosmopolitisch denkender und handelnder Optimist. Seine erfolgreichen Tätigkeiten reichen vom seinerzeitigen amerikanischen Sender Rot-Weiss-Rot und danach dem Kurier zur Funktion des langjährigen Generalsekretärs des Wiener Konzerthauses. Dieses hat er damals erfolgreich renoviert und finanziell geordnet übergeben, als ihm vom Bundeskanzler Kreisky die Leitung der neu gegründeten Energieverwertungsagentur übertragen wurde. Seine bei dieser Gelegenheit erfolgte großzügige Haltung gegenüber dem Konzerthaus wurde ihm später - wenig berühmenswert - nicht gelohnt. Die Vorarbeiten in der Energieverwertungsagentur waren 1979 Grundlage für die Bundesregierung, ein international viel beachtetes und

wirkungsvolles, allerdings danach nicht mehr verfolgtes Energiesparprogramm in kurzer Zeit zu erarbeiten und erfolgreich umzusetzen. Enge Beziehungen von Ingeborg Bachmann über Friedrich Gulda bis zur engen Freundschaft mit Lenny Bernstein wie die Bewusstmachung der Bedeutung von Gustav Mahler waren Beziehungspunkte und Folgen solcher Beziehungen. Später folgte die Tätigkeit im Rahmen seiner Ideenagentur für die Stadt Wien. Die fanden im Freud und Mozart-Jahr und Theodor Herzl Symposien oder den sommerlichen filmischen Opernveranstaltungen am Rathausplatz ihren Niederschlag. Er war Auslöser und wichtiger Mitgestalter für die erfolgreiche Staatsvertragsausstellung 2005, nachdem eine solche zu seinem Ärger seitens der damaligen Bundesregierung klammheimlich abgeblasen worden war.

Peter Weisers Leben war ein vielfältig kreatives, ein schöpferisches und erfülltes Leben. Mit diesem lebt er in unserer Erinnerung weiter und in unserem Herzen eingeschlossen bleiben. Nur der ist gestorben, an dem man sich nicht erinnert, der vergessen wird. Peter Weiser wird somit mit und in uns weiterleben. So möchte ich meine Abschieds- aber auch Dankesworte mit einigen Zeilen von Rainer Maria Rilke beschließen:

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welken in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.

(Aus: Rainer Maria Rilke, Das Buch der Bilder)